Halle und Umgebung.

Halle, 18. November.

Bußtag.

Für manchen unter uns hatte dieser Tag, lange Friedensjahre hindurch, nicht die volle Bedeutung, die ihm zugedacht war. Behörden hatten dem Volk einen Tag gesetzt, an dem es beten und büßen sollte. Die Frommen fanden sich darein. Die Leichten und Unempfindlichen machten sich einen Festtag. Die Behörden hatten Mühe, den befohlenen Ernst vor Störungen zu schützen. Heute braucht, zum ersten Mal seit vielen Jahren, kein Frommer und kein weltlich Ernster zu fürchten, daß der Gegensatz zwischen Andacht und Allzumenschlichem sein Gefühl beleidigt. Ein ganzes Volk ist geheiligt durch Not und Stolz, Begeisterung oder Schmerz. Ergriffen spürt es tief das Ungeheure.

Auch die Festsetzung eines Datums stört nicht mehr: das Gemeinempfinden, dessen Sinnbild sie ist, sonst nur eine Forderung, ist diesmal Wirklichkeit. Das machte es ja früher so schwer, den Bußtag innerlich zu erleben: daß er zum gleichen Zeitpunkt den Frohen und den Traurigen, den Gebeugten und den Glücklichen, den Frommen und den Gleichgültigen gesetzt war. Sein Datum konnte für den einen auf einen schwarzen Tag, für den anderen auf einen strahlend heiteren fallen. Wie konnte so leicht die Einheit des Gefühls entstehen, da jeder, vor dem Nachbar verborgen, den Kalender seines Innenlebens mit sich herumtrug?

Der Krieg hat die Gleichheit geschaffen: er hat für Millionen nur einen Kalender. Wer für seinen Teil das Leid dieser Tage noch nicht erfuhr, der empfindet doch ihren gemeinsamen Ernst; wer nicht fähig ist, im Großen und Ganzen zu leben, der spürt doch die Wirkungen des Völkerschicksals irgendwie am eigenen Leibe. Darum ist ein angesetzter Tag nicht sehr befremdlich; wir sind gewohnt, das Gleiche zu gleicher Zeit zu erleben. Unser Gefühl, sonst dreifach verriegelt, verschließt sich nicht dem Wedruf von außen, es ist dem gemeinsamen Anlaß offen: und sei es auch nur der Anlaß eines Datums.

Tage des Betens und der Buße bleiben für den einzelnen nicht aus; die Gesamtheit aber ist, in gefahrlosen Zeiten, kaum jemals aufgelegt, zu büßen und zu beten: das ist der Grund, weshalb man einen Tag setzte, sie an diese, nicht nur fromme, sondern menschliche Pflicht zu erinnern. Jetzt bedarf es der Mahnung nicht: das Bedürfnis, sich zusammenzuschließen, gemeinsam das Gemeinsame zu empfinden, ist da, und es ist nur dankbar für den äußeren Anlaß, sich sinnfällig zu verwirklichen.

Und auch die Zeit ist die rechte. In den ersten Kriegstagen ging ein Ueberschwang über Deutschland hin, der unvergeßlich bleibt, doch in die Stille des Bußtags nicht paßte; die Wochen, die ihm folgten, waren voll Siegesjubel, manchmal verführtem; die kommenden Tage werden, so hoffen wir, Tage der Erfüllung sein ... Noch aber, und eben jetzt, stehen wir inmitten einer Arbeit, vor der alle Leichtfertigkeit verstummt. Deutschland ist ernst geworden. Es hat seine Zuversicht gewahrt und noch vertieft; aber es weiß auch, mit welchen Opfern, mit welcher letzten Anspannung der Sieg erkauft wird. Wenn Buße der Wille ist, stärker und reiner zu empfinden als in früheren Tagen: so ist dies wirklich eine Zeit der Buße. Wenn Gebet das Bedürfnis des tief Erlebenden ist, „sich einem Höheren, Reineren, Unbekannten aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben“: so betet heute, unter welchem Sinnbild und Zeichen auch immer, ein ganzes Volk.

Zu Professor Wangerins 70. Geburtstag.

Gestern feierte der ordentliche Professor der Mathematik an der hiesigen Universität, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Wangerin, seinen 70. Geburtstag.

Geboren am 18. November 1844 in Greifenberg i. Pomm. hat er seine mathematischen Studien Ostern 1862 in Halle begonnen unter Rosenberger, Heine und Karl Neumann. Nach drei Semestern siedelte er nach Königsberg über, der Universität, die damals für die mathematischen Wissenschaften ganz besondere Bedeutung hatte. Außer bei Richelot, dem Schüler des großen Mathematikers Jacobi, hörte Wangerin besonders bei Franz Neumann, dem berühmten Vertreter der theoretischen Physik. Mit einer Arbeit aus diesem Gebiet promovierte Wangerin Ende Januar 1866 in Königsberg und bestand dort 14 Tage später das Staatsexamen. Es war also damals möglich, an einer Universität, an der in den mathematischen Wissenschaften gewiß sehr viel verlangt wurde, Promotion und Staatsprüfung in 4 Jahren zu erledigen. Es ist sehr zu hoffen, daß die ungesunde lange Dauer des Studiums, die man jetzt bei vielen tüchtigen Studierenden der Mathematik findet, nach dem Kriege wieder auf ein normales Maß zurückgeführt wird. Wangerin trat Ostern 1866 in den höheren Schuldienst ein und war zunächst in der Provinz Posen und dann in Berlin tätig. Dort kam er in Fühlung mit dem Kreise junger Oberlehrer der Mathematik, die das Jahrbuch über die Fortschritte in der Mathematik ins Leben gerufen hatten, an dem Wangerin selbst ein eifriger Mitarbeiter wurde. Sein wissenschaftliches Forschungsgebiet war inzwischen besonders die Potential-Theorie geworden. Dieser Theorie gehört auch die große Arbeit an, mit der er den Preis der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft erwarb. Andere Arbeiten beschäftigen sich mit der Theorie der krummen Flächen, wie z. B. seine Abhandlung in der Festschrift zum Jubiläum der Universität Halle. Am 1. April 1875 erhielt Wangerin eines der beiden Extra-Ordinariate, die die Unterrichtsverwaltung an der Berliner Universität geschaffen hatte, um für das normalelUnterrichtsbedürfnis der Mathematiker, insbesondere der ersten Semester, zu sorgen. In diesem Amte blieb Wangerin, bis er Ostern 1882 als Nachfolger seines Lehrers E. Heine das Ordinariat der Mathematik in Halle übernahm. Im Jahre 1910 war er Rektor der Universität. Das Dekanat hat er wiederholt verwaltet. Nach dem Tode Knoblauchs wurde Wangerin auch Präsident der Leopoldina.

Zu seinem 70. Geburtstag haben ihm seine vielen Freunde und dankbaren Schüler eine Ehrung zugedacht, die rechtzeitig für den heutigen Tag auszuführen der Krieg leider verhindert hat.

W. L.

Eisernes Kreuz.

Leutnant d. Res. W. Vorster, 5. Batt. Feld-Art.-Regts. 75, Sohn des Pfarrers em. Vorster hier, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet — Ebenso hat schon vor längerer Zeit — wegen der vorzüglichen Erkundungen seiner Patrouillenritte — Leutnant der Res. E. Zörner, jetzt im Litt. Ulan.-Regt. Nr. 12, zurzeit 3. Esk. Res.-Hus.-Regts. Nr. 2 (Teutonia, Halle), das Eiserne Kreuz erhalten. Er ist Sohn des in Delitzsch verstorbenen Arztes Dr. med. Zörner, während seine Mutter hier wohnt. — Endlich erhielt die gleiche Auszeichnung der 3. Sohn des hier verstorbenen Pastor em. Rich. Schulz, Offizierdienstthuer Paul Gerhard Schulz, 4. Batt. 1. Ostpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16, Abiturient des Stadtgymnasiums Ostern 1913, nachdem sein älterer Bruder, Leutnant und Adjutant des II. Pion.-Bat. Nr. 4, schon seit längerer Zeit damit ausgezeichnet war.

Der Postassistent Willi Holzhaus, Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 7, Sohn des Telegraphensekretärs Holzhaus in Halle, hat am 7. November das Eiserne Kreuz für Tapferkeit vor dem Feinde erhalten.

Der Leutnant d. R. des Funker-Bat. I Erwin Roux in Thorn wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er ist der Sohn des Anatomen Geh. Rat Roux in Halle und wurde vor kurzem zum Leutnant befördert.

Der Kriegsfreiwillige beim Inf.-Regt. Nr. 20, Stud. der Naturwissenschaften Hans Muth, Sohn des Molkereidirektors Muth von hier, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Oberlehrer Dr. Habe von der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, Leutnant d. Res., hat das Eiserne Kreuz erhalten. Dr. Habe liegt zurzeit verwundet in Leipzig im Lazarett.

Der Kgl. Staatsanwalt Thoß in Neu-Ruppin, zurzeit Oberleutnant im Res.-Inf.-Regt. 24, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Die hiesige Ruder-Gesellschaft von 1874 E. V. (vorm. N. C. Nessen) kann schon wieder mit Stolz auf neue Ehrungen ihrer Mitglieder blicken: Es erhielten weiter das Eisenkreuz für besondere Tapferkeit vor dem Feinde die ausübenden Mitglieder akt. Leutnant Bretschneider, akt. Leutnant Lehmann (inzwischen leider seiner schweren Verwundung erlegen), beide im Regt. 36; Dr. Schröder, Oberlehrer am hiesigen Reform-Gymnasium, Protektor der Ruder-Riege genannter Anstalt, und Kaufmann Eini.-Unteroffizier Paul Henze, womit sich nun die Zahl der Dekorierten auf 21 erhöht.

Der Spatenkrieg im Westen.

Feldpost und Feldküche.

Von Rudolf Seynemann-Halle.

Die Kompagnie liegt im Schützengraben. Ganz vorn. Dicht vor dem Feind. Den ganzen Tag waren die Granaten wie eine fortlaufende Flucht von D-Zügen über uns hinweggesaust. Vor und hinter dem Graben waren sie mit heulendem Donnerschlag gepflanzt und hatten uns einen atemnehmenden Schwefelgruch zugesandt. Nun wird's Abend. Die Sonne versinkt blutrot in der Richtung auf Frankreichs Hauptstadt. Eine wunderbare Abendstimmung liegt über dem Kampffeld. Dunkel heben sich die Silhouetten herbstlicher Bäume vom zartgrün, gelb und orange getönten Horizont ab. Dann verblassen allmählich diese wunderbaren Farbentöne und schwarz zieht die Nacht herauf. Aus Rauchwolken, die bisher aus den Dörfern emporwirbelten, schlagen jetzt die hellen Flammen zum Nachthimmel und leuchten weit in den Abend hinein. Ab und zu zischt drüben beim Gegner eine Leuchtkugel hoch, gefolgt von einigen peitschenschlagmäßig ankommenden Geschossen. Zeitweise donnern des Feindes Geschütze, und unsere „Schwere“ gibt den Nachtruhestörern drüben die gebührende Antwort. Ruhig, wie eherne Bildsäulen, stehen die Beobachtungsposten und spähen in die schwarze Ferne, ob sich jenseits des Didwurzelfeldes etwas rührt. Vereinzelter fallen die Schüsse. Die Mannschaft sitzt in den „Bienenkörben“, die in den Schützengraben eingebaut sind, in die Mäntel oder in Decken gehüllt. Feuchtkalt wird die Luft, kalt die Erde. Da machen sich die warmen Wollsachen, die aus der Heimat gekommen sind, angenehm geltend.

Wird die Post kommen? Wird die Feldküche vorfahren? Diese beiden Fragen bilden den „Angelpunkt“ der Gespräche, die zwischen unseren Soldaten gewechselt werden. Brot ist genug da, aber es fehlt an Streichbarem, an Wurst, um den „Kommißschinken“ schmackhafter zu machen. Auch die Zigaretten und Zigarren sind zur Neige gegangen. Deshalb richten sich alle Hoffnungen auf die Feldpost. Auch auf Grüße und Nachrichten auf Zeitungen und Briefe aus der Heimat wird mit Sehnsucht gewartet. Und die Feldpost kommt! Der Radfahrer der Kompagnie, unser ewig fideler Stahlroßreiter, der stets für urwüchsigen Humor sorgt, hat sie geholt: Durch Granatfeuer hat er den Postsack zur Kompagnie gefahren! Er ist unser aller Liebling. Dann trabbeln sich die Korporalschaftsführer vor zur „Kompagniemutter“ und empfangen die Post, die rascher in die richtigen Hände gelangt, als sie besorgt worden ist. Und inzwischen kommt auch leise der Befehl durch: „Essen empfangen!“ Rasch wird es lebendig. Die Kochgeschirre fliegen von den „Affen“ herunter, ein paar Mann der Korporalschaft nehmen sie zusammen, und im Gänsemarsch wandert ein geisterhafter Zug durch den Laufgraben zurück, dorthin, wo die Feldküche steht. Die hat schon am frühen Morgen Essen und Kaffee ausgegeben. Nun hat sie aufs neue gekocht und ist vorgefahren. Auch der Dienst an der Küche ist nicht ungefährlich. Der Feind liebt es, sein Feuer dorthin zu lenken, wo Räderrattern bemerkbar wird. Oft platzen in dichtester Nähe der Küche Schrapnells. Kürzlich wurde sogar unser guter braver Schimmel angeschossen. Dank guter Pflege ist aber der treue Geführte der Kompagnie auf seinen vier Beinen geblieben. Nun werden die Kochgeschirre gefüllt, je eines mit Kaffee, und zurück geht's, wie man gekommen ist. Auch ein Sack Brot wird abgeladen und geht mit. Dann und wann gibt's sogar Speck als willkommene Delikatesse, und wenn Liebesgaben angelangt sind, Zigarren und Zigaretten. Unsere Feldküchen sind eine herrliche Einrichtung um die uns sämtliche Feinde beneiden. Wehe uns, wenn wir noch selbst abkochen müßten. Oftmals gäbe es „keinen warmen Löffelstiel“ in den Magen. So aber leben wir unter den gegebenen Umständen „wie die Herrgötter in Frankreich“, um mit einem alten Sprichwort zu reden. Feldpost und Feldküche. Das sind die beiden Faktoren, die das leibliche Wohlbefinden des Soldaten gewährleisten, die beiden Einrichtungen, die auch den „Spatenkrieg“ erträglich gestalten. Denn es ist keine Freude für den an Offensive gewöhnten Soldaten, die Wühlmaus zu spielen, in der Erde zu buddeln, um von Loch zu Loch an den Feind heranzukommen. Zeitweise lebt in der Nacht ein Gefecht auf. Dann rollt überall wie wahnsinnig das Gewehrfeuer, die Maschinengewehre setzen ein und die Artillerie redet mit. In einer Viertelstunde ist's wieder still. Einmal aber kommt doch der Tag, der die verbissten Tommys aus ihren schmalen Löchern, aus ihren Drahtverhauen herausstreibt und sie vor unsere Gewehre und Bajonette führt. Und das soll dann der Tag des Gerichts werden ....!

Die hiesige Ober-Postdirektion schreibt uns: Im 1. Beiblatt der Nr. 536 (Abendausgabe) der „Saale-Zeitung“ vom 14. November befindet sich ein Eingesandt mit der Ueberschrift „Feldpost“, in dem am Schluß gesagt ist, daß die in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober aufgelieferten Feldpakete gesammelt und am 27. von Magdeburg für das 4. Korps nach dem Westen gesandt worden wären, und ob es denn nie möglich gewesen sei, die Feldpost in der Praxis zu erproben usw. Dazu wird bemerkt, daß die Beförderung der Feldpakete seitens der Postverwaltung nach Magdeburg, wo sie der Militärverwaltung für das Paketdepot übergeben worden sind, Zug um Zug ohne Aufenthalt erfolgt ist. Die Weiterbeförderung vom Paketdepot bis zum Truppenteil und die Aushändigung an die Empfänger ist entsprechend der durch alle Zeitungen gegangenen Bekanntmachung des stellvertretenden Kriegsministeriums vom 1. Oktober ausschließlich Sache der Militärverwaltung. Die Postverwaltung hat mit den Paketen nach der Auslieferung an das Paketdepot keinerlei Befassung. Die anderen in jenem Artikel erwähnten Klagen werden untersucht werden. Dem Publikum ist zu empfehlen, sich bei den Nachfragen nach aufgelieferten Sendungen unmittelbar an die Postverwaltung zu wenden; der Weg durch die Zeitungen schafft unnötig immer neue Beunruhigung. Alle bis jetzt durch die Ober-Postdirektion untersuchten Fälle haben völlige Aufklärung ergeben.

Robert Hutt als „Parsifal“. Es ist der Leitung des Stadttheaters gelungen, zu der Aufführung des „Parsifal“ am Totensonntag Robert Hutt aus Frankfurt a. M. als Parsifal zu gewinnen. Der tiefe Eindruck, den die große Kunst Hutts bereits voriges Jahr erzielte, dürfte noch nicht vermischt sein. Trotz der großen Opfer, die die Theaterleitung für dieses Gastspiel bringen mußte, wird eine Preiserhöhung dennoch nicht stattfinden, und gleichzeitig behalten die Abonnements auch für diese Vorstellung ihre Gültigkeit.

Die Abonnementsbeträge des Stadttheaters. Es sei hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die 2. Rate des Stadttheaterabonnements jetzt fällig ist und daß das Bankhaus Steche diese Beträge entgegennimmt. Der jetzige Termin ist durch die Neuerung entstanden, daß nicht, wie früher, die Abonnementsbeträge bis zum 1. Januar zu Anfang der Spielzeit erhoben werden, sondern daß diese Rate in diesem Jahre geteilt wurde. Es handelt sich also jetzt um die zweite Hälfte der ersten Rate.

Ein junger Held gefallen. Gustav Gabelmann, der als 15jähriger mit hinaus in den Kampf zog, ist in Frankreich den Heldentod gestorben. Ein Kopfschuß hat seinem jungen Leben ein jähes Ende bereitet. Der Gefallene ist der Sohn des Bäckermeisters Gabelmann in der Ernst Moritz Arndtstraße.

Für den Nationalen Frauendienst gingen ein: Volksbildungsverein Halle a. S. ½ der Einnahme der Veranstaltung am 3. Nov. 9 Mk., bisher 5147,51 Mk., zusammen 5156,51 Mk.

Für das Rote Kreuz gingen ein: Liste 422 (Emma Zinke) 4,50 Mk.; Liste 134 (Hotel Wettiner Hof): Ungenannt 1 Mk., Richard Zschenge 1 Mk., gleich 2 Mk.; Liste 145 (B. Döll): E. Berger 1 Mark, B. Döll 10 Mk., gleich 20 Mk.; Volksbildungsverein Halle a. S. ½ der Einnahme der Veranstaltung am 3. November 9 Mk.; zusammen 35,50 Mk.; bisher 24 230,06 Mk.; im ganzen 24 265,56 Mark. — An Liebesgaben: Liste 304 (J. Müller, Leipzigerstr. 75): Zivilingenieur Fritz Michaelis, Biederitz, 100 Stück Zigarren-Tempel 1 Kiste Zigarren, 5 Pakete Tabak und 1 Gebstock.

Liste 422, Emma Zinke, Graseweg 18: Unbekannt 0,20 Mk. M. 3. 0,30 Mk., Ungenannt 0,50 Mk., Richter 0,50 Mk., Kreuse 0,50 Mk., Unbekannt 1,50 Mk., 1 Mk., zusammen 4,50 Mark.

Für die Ostpreußen gingen folgende Liebesgaben bei uns ein: Frau L. Hüte, Strümpfe, Hemden, Kinderschürzen, Kinderkleider, Kinderwäsche, Frauenmäntel und verschiedene Wollsachen.

Für die Landsturmleute in Belgien ging bei uns folgendes ein: Ungenannt 3 Uniform-Röcke, 1 Hose und 1 Ueberzieher.

Für den Verein gegen Armennot und Bettelei spendete der Volksbildungsverein Halle a. S. ½ der Einnahme der Veranstaltung am 3. November 9 Mk., bisher 64 Mk., zusammen 73 Mk.

Vortrag über die Liebesgabenbeförderung. Am Sonnabend, den 21. d. M., abends 8½ Uhr findet in den Thalia-Festsälen eine Wiederholung des Vortrages (mit Lichtbildern) des Herrn Dr. Frenzel über die Liebesgabenbeförderung nach der Front statt. Der erste Vortrag, der in der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstraße, abgehalten wurde war so zahlreich besucht, daß viele hundert Interessenten keine Eintrittskarten mehr erhalten konnten. Für den Vortrag am kommenden Sonnabend ist der Eintrittspreis für numerierte Plätze auf 50 Pfg. und für unnumerierte Plätze auf 30 Pfg. festgesetzt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten wird auch diesmal wieder von der Hofmusikalienhandlung des Herrn Heinrich Hothan, hier, Gr. Ulrichstraße, übernommen. Alles Nähere demnächst durch Inserate.

Vereine und Versammlungen.

Eine Kriegsversammlung vereinigte am vergangenen Sonnabend in den Thaliasälen zahlreiche Angehörige des Evangelischen Bundes und Gustav-Adolf-Vereins. Letzterer hatte einige Stunden vorher sein 70jähriges Bestehen in der Georgenkirche durch einen Gottesdienst gefeiert, bei welchem Superintendent D. Wächtler den Bericht erstattete und Geh. Kirchenrat Prof. D. Eger die Predigt hielt über den Spruch Galat. 6, 2: „Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“, ein rechtes Wort auch für Kriegszeit, dessen Klang in der Abendversammlung aufgenommen wurde durch die Gesänge des Stadtsingechors: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark“ und „Herr gedenke unser nach deinem Wort, auf welches du uns lässest hoffen“. Einleitend wies der Vorsitzende, Oberpfarrer Schmidt, darauf hin, daß der Evangel. Bund zum ersten Male einen Krieg erlebe. Geistesstämpfe, auch zwischen den christlichen Konfessionen, können nicht ausbleiben, aber gerade die gleiche Kriegsnot und Pflicht müsse und werde sie tiefer verbinden durch das gemeinsame innerste vaterländische und religiöse Erleben. Stürmischen Beifall löste der gedankenreiche, freisinnige und kraftvolle, mit frischem Humor gewürzte Hauptvortrag des Superintendenten Luther-Eisleben aus, der virtuos das Thema modulierte: „Eine feste Burg ist unser Gott“, vor allem in dem Nachweis, wie nahe sich des Reformators großer Geisteskampf in seinem gewissenhaften Zögern, Prüfen und vor Gott Erwägen, dann aber auch mit seinem in der Klarheit und Kraft des guten Gewissens, der Wahrhaftigkeit und des Rechtes machtvollen und siegreichen Gottvertrauen sich mit der Gesinnung berühre, die unser Kaiser wie unser gesamtes Volk beim Herannahen und Ausbruche des Krieges bewiesen hat und auch ferner, wie wir zuversichtlich hoffen, beweisen wird. Ernst und erhebend wies D. Wächtler zum Schluß im Geist des Reformators und seines Erbes auf die tiefsten Wurzeln unserer Kraft in Gott hin, der auch durch schwerste Zeiten uns innerlich Besseres geben und seine Friedensgedanken erfüllen will.

In der Turnstunde der Jugendabteilung des Gewerbevereins erwerb. evang. Frauen und Mädchen können noch einige junge Mädchen aufgenommen werden gegen einen Monatsbeitrag von 20 Pfg. Auch in der Gesangsstunde, welche jetzt wieder beginnt um eine Weihnachtsaufführung einzuüben, werden gern noch einige stimmbegabte junge Mädchen angenommen (Montags von 8 bis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141118029/fragment/page=0001

10 Uhr). Baldige Anmeldung erwünscht Meldenplan 20 oder Wesener Straße 15e III. Sonntag nachmittag und abend wird im Viktoria-Luise-Haus Leinen gezupft und Verbandtücher genäht, wozu Vereinsmitglieder und Gäste willkommen sind.

Der Ornithologische Zentralverein für Sachsen und Thüringen, e. V., Sitz Halle, beging am Freitag in Kohls Restaurant sein 43jähriges Stiftungsfest in aller Stille. In der Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende, Herr Inspektor Gründler, darauf hin, daß sich der Verein nach Beendigung des Krieges 1870/71 gründete, als sich durch dessen Folgen mehr denn je zeigte, wie notwendig es sei, für Selbsterzeugung der nötigen Lebensmittel im eigenen Lande zu sorgen, um sich möglichst unabhängig vom Auslande zu machen. Die Hebung der Rasse- und Nutzgeflügelzucht ist der Zweck des Vereins. Die jetzige Kriegszeit sollte ebenfalls alle Tierliebhaber ermahnen, zum Geflügelzüchter zu werden, sofern es ihm der Platz erlaubt. Die regelmäßigen Versammlungen der alten, erfahrenen Züchter des Ornithologischen Zentralvereins bieten die beste Gelegenheit dazu. Als Gast wurde der Vorsitzende des Merseburger Geflügelzüchter-Vereins, Herr Obergüterrorsteher Graf, begrüßt. Herr Eisenschmidt führte 1,3 weiße Wyandottes und 1,2 Peking-Enten in guter Qualität vor, deren Rassemerkmale und Eigenschaften eingehend besprochen wurden. Mit Rücksicht auf die jetzige Lage, beschloß der Verein für 1915 eine Lokalschau; auch wurde der Wunsch geäußert, im Februar wieder einen Geflügelmarkt zu veranstalten. — Nächste Versammlung findet am 26. November in Kohls Restaurant statt. Vorgeführt werden gelbe Orpington und schlesische Weißkopfkröpfer.

Provinzial-Nachrichten.

ó **Brehna**, 17. Nov. (Sein 50jähriges Meisterjubiläum) beging heute Fleischermeister Keller sen. Am gleichen Tage konnte er auch seinen 74. Geburtstag feiern. Von der hiesigen Fleischer- und Bäckerinnung wurde der Jubilar reichlich mit Geschenken erfreut. Auch fand ihm zu Ehren abends im „Goldenen Löwen" ein Festessen statt. — Das Eiserne Kreuz erhielten hier Einjährig-Freiwilliger Walter Junghanß vom Feld-Art.-Regt. Nr. 4 und Wehrmann Paul Wolf aus Kitzendorf bei Brehna.

n. **Weißenfels**, 17. Nov. (Das bulgarische Ritterkreuz.) Dem Polizeisekretär Bruno Schneider hier ist vom König von Bulgarien das Ritterkreuz für bürgerliche Verdienste verliehen worden. Schneider ist langjähriger Vorsitzender des Vereins ehemaliger 72er, deren Regimentschef der König von Bulgarien ist. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des hiesigen Vereins im vergangenen Sommer hatte die bulgarische Gesandtschaft einen Vertreter hierher gesandt.

B. **Dessau**, 16. Novbr. (Telegr.) (Herzog Friedrich II. von Anhalt) hat die Stiftung eines Kriegsverdienstkreuzes beschlossen.

ó **Hedersleben**, 17. Nov. (Das Eiserne Kreuz) erhielt im Kampfe gegen die Russen Emil Olze vom Inf.-Regt. Nr. 167, Sohn des Kaufmanns Emil Olze von hier.

— **Eisenberg**, 16. Nov. (Kartoffelnot.) Da hier Kartoffeln zu den festgesetzten Höchstpreisen nicht zu erlangen, eine Bezirkszählung auch ergeben hat, daß keine verfügbaren Vorräte vorhanden sind, wurde in der jüngsten Ratssitzung beschlossen, stadtseitig entsprechende Schritte zur Erlangung von Kartoffeln zu tun.

Nordhausen, 17. Novbr. (Kriegsversicherung aller im Felde stehenden Bürger.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, sämtliche im Felde stehenden Bürger der Stadt bei der Provinzialsächsischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit zu versichern. Zu den Kosten tragen der Vaterländische Frauenverein und das Rote Kreuz 3000 Mk., die Frauenhilfe ebenfalls 3000 Mk. bei, so daß die der Stadt erwachsenden Kosten bis jetzt etwa 6080 Mk. betragen. In Frage kommen bisher 1208 Nordhäuser Einwohner.

Weida, 16. Nov. (Im Kongo ermordet.) Die Familie des Kaufmanns C. F. Schöffel in Culmitzsch erhielt die Trauerbotschaft, daß ihr Sohn Fritz, der als Geschäftsleiter einer deutschen Firma in Elisabethville (Belgisch-Kongo) tätig war, am 2. September d. J. von einem heimtückischen belgischen Gefängniswärter meuchlings erschossen wurde. Der hoffnungsvolle Mann stand im Alter von 26 Jahren.

§ **Eisenberg**, 16. Nov. (Des Wilderers Ende.) Bei Ausübung des Jagdschutzes fand am gestrigen Sonntag der Förster August Wuttke auf dem benachbarten Lindauer Revier frisch gelegte Schlingen, in einer auch einen gefangenen Hasen. In der Nähe Posten fassend, bemerkte er, daß der Brunnenbauer Dick aus Lindau mit seiner Tochter, mit Besenreisigschneiden beschäftigt, die Schlingen einzeln absuchte und sich auch den gefangenen Hasen aneignete. Er eilte darauf ins Dorf Lindau, um durch den Fernsprecher Zeugen aus Eisenberg mit dem Auto herbeizurufen. Ehe diese aber kamen, trat Dick mit seiner Tochter den Heimweg an. Vor Lindau stellte Herr Wuttke den Dick und verlangte von der Tochter die Herausgabe des Wildes aus dem mitgeführten Korbe. Dick, der einige zwanzig Schritte voraus war, eilte zurück und sprang Wuttke an die Brust. In dem Handgemenge drückte Wuttke seinen Revolver ab. Tödlich getroffen brach Dick auf der Stelle zusammen. Wuttke stellte sich sofort der Behörde in Osterfeld. Er wurde auf freiem Fuß gelassen, da ein Akt der Notwehr vorliegt. Dick ist ein längst bekannter Wilderer, der schon mehrmals bestraft ist.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Rubens in Berlin.

Das „Jahrbuch der Königlich Preußischen Kunstsammlungen", das soeben bei der Grotescheu Verlagsbuchhandlung in Berlin erschienen ist, enthält auch diesmal wieder, trotz der kriegsbewegten Zeit, eine stattliche Anzahl bedeutungsvoller kunsthistorischer Arbeiten, wie es ja bei der sachkundigen Leitung der bewährten Forscher W. v. Bode, O. v. Falke, M. J. Friedländer und A. Goldschmidt nicht anders zu erwarten ist. Zunächst widmet Hermann Winnefeld dem am 19. Juli dieses Jahres verstorbenen Kunsthistoriker und Archäologen Alexander Conze, dem Direktor der Skulpturen- und Gipsabguß-Sammlungen am Berliner Museum, der sich namentlich durch seine Arbeiten über die Pergamon-Altertümer einen bedeutenden Namen gemacht hat, einen umfassenden, warmen Nachruf. Friedrich Winkler prüft die Werke des Brügger Meisters des Dresdener Gebetbuches; Meta Eisherich sucht den sogenannten Heilspiegelaltar des Baseler Meisters Konrad Witz aus den vorhandenen Bruchstücken wieder aufzubauen; Friedrich Solleder und Erich Abraham widmen einem Stifterbild von Hans Pleydenwurff eine geistreiche Abhandlung, während Engelbert Baumeister eine von ihm in Donaueschingen aufgefundene Federzeichnung eines Frauenaktes Albrecht Dürer zuzuweisen bemüht ist. Ein umfangreiches Beiheft bringt ferner zahlreiche Auszüge aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelms IV. mit dem Dresdener Kunsthistoriker Karl Friedrich von Rumohr. Die wertvollste Arbeit des Jahrbuches aber stammt aus der Feder Wilhelm v. Bodes und beschäftigt sich mit einem neuaufgefundenen Bildnis von Rubens erster Gattin Isabella Brant. Man hat dabei nicht an die junge und schöne Helene Fourment zu denken, deren Züge uns ihr Gatte in zahlreichen herrlichen Bildnissen überliefert hat, sondern an jene vollformige Frauengestalt mit den schalkhaften Augen und den lustigen Wangengrübchen, die Rubens auf zahlreichen Bildern aus seiner früheren Zeit, u. a. in dem köstlichen Doppelbildnis in der Gaisblattlaube, das sich heute in der Münchener Pinakothek befindet, dargestellt hat. Ein Bildnis aus der mittleren Zeit ihrer Ehe, so schreibt Bode, das ihre feinen Züge mit aller Treue wiedergäbe, fehlte bisher; eine neue Erwerbung des Herrn Marcus Kappel in Berlin hat diese Lücke jetzt ausgefüllt. Das Bild, das unerkannt in einer englischen Privatsammlung sind befand, ist offenbar das ähnlichste und zugleich das sympathischste Bild, das der Künstler von seiner Gattin gemalt hat. Er muß dies selbst empfunden haben, denn den Studienkopf, den er gelegentlich für eine größere Komposition auf das erste beste Brett gemalt hatte, hat er, nachdem er die Tafel hatte vergrößern lassen, zu einem trefflich durchgeführten Porträt vervollständigt. Das Bildnis der Isabella ist bis auf eine durch die Zusammensetzung der Tafel bedingte Aeußerlichkeit ausgezeichnet erhalten. Es hat Rubens' charakteristischen hellen, kühlen Fleischton, der noch gehoben wird durch den Gegensatz der schwarzen Tracht. Die Behandlung des Fleisches ist verschmolzener als sonst bei ihm, namentlich in der Zeit um 1620, in der das Bild entstand und in der er gewöhnlich rötliche Lichter neben bläuliche oder graue Töne in die Schatten setzt. Die Zeichnung ist ungewöhnlich sorgfältig und naturwahr. Die besonderen Eigentümlichkeiten der Züge seiner Gattin sind hier in gemäßigter und feinster Weise zur Steigerung der Reize ihrer ganzen Persönlichkeit hervorgehoben; so die etwas schräge Stellung der Augen, die Größe der Pupille und ihr leuchtender Blick, wie die starken Grübchen um den schön geschwungenen Mund. Mit außerordentlicher Lebensfrische verbindet sich hier ein ungewöhnlicher Ausdruck von Herzensgüte und liebenswürdiger Schalkhaftigkeit.

Nachruf für einen gefallenen Journalisten.

Wie schon gemeldet, fiel in Rußland der Feuilletonredakteur des „Berliner Tageblattes", Dr. Theodor Poppe. Vor seiner Tätigkeit in Berlin hat er in Frankfurt a. M. als Gründer der Gesellschaft für ästhetische Kultur eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, und die Gesellschaft widmet ihm jetzt in der „Frankfurter Zeitung" den folgenden schönen Nachruf:

Auf russischem Boden fiel für Deutschland Dr. Theodor Poppe. Die Gesellschaft für ästhetische Kultur verliert in ihm ihren Gründer und ersten Leiter, der es in selbstloser Hingabe an die Sache verstanden hat, ihr den kraftvollen Antrieb zu geben und die Wege zu weiterem künstlerischen Ausbau zu weisen. Was er der Gesellschaft gewesen ist, wird unvergessen bleiben als nicht geringer Teil des Inhalts eines zu früh ausgelöschten Lebens.

Geschäftsverkehr.

Die Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg spendete als Liebesgabe 100 000 Fläschchen ihres bekannten Bitterlikörs „Underberg-Boonekamp". Derselbe hat bereits im Kriege 1870/71 vorzügliche Dienste geleistet, und dürfte auch jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besonders willkommene Gabe sein.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kapitalserhöhungen bei Krupp. In seiner Sitzung am Dienstag beschäftigte sich der Aufsichtsrat der Firma Krupp A.-G. mit dem Abschluß des Geschäftsjahres 1913/14, der sich entsprechend der allgemeinen Lage nicht so günstig gestellt habe, wie im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 33,9 Millionen Mark, wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre mit 6,9 Millionen trete. Die Dividende wurde auf 12 Prozs. (14 Prozs. im Vorjahre) festgesetzt. Die Generalversammlung soll am 12. Dezember stattfinden. Weiter beschäftigte sich der Aufsichtsrat mit dem Antrag der Direktion auf Erhöhung des Aktienkapitals von 180 Millionen Mark auf 250 Millionen Mark. Von dem neuen Aktienkapital soll zunächst ein Teilbetrag von 35 Millionen am 31. Dezember zur Einzahlung gelangen. Auch dieses neue Aktienkapital wird von der Familie übernommen werden.

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Akt.-Ges. in Berlin. Eine in Düsseldorf abgehaltene außerordentliche Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 auf 6 Millionen Mark durch Ausgabe neuer Aktien, die von der Deutschen Bank übernommen und den alten Aktionären zu pari im Verhältnis von 2 : 1 angeboten werden. Die Aktionäre haben 5 Prozs. Zinsen vom 1. Januar ab zu zahlen, dagegen nehmen die neuen Aktien voll an der Dividende des Geschäftsjahres teil. Wie der Vorsitzende, Hugo Stinnes mitteilte, ist die Beschaffung neuer Mittel notwendig, weil die Gesellschaft ihre Erzeugung bedeutend gesteigert hat. Man habe erhebliche Beträge in Material und Investieren müssen, und es seien auch noch große Neubauten vorzunehmen.

Die Generalversammlung der Mannesmannröhrenwerke setzte die sofort zahlbare Dividende auf 7½ Prozs. fest. Nach Mitteilung der Verwaltung trat seit den letzten Bekanntmachungen im Beschäftigungsstand der Werke eine kleine Besserung ein; er stieg von 36 auf 40 Prozs. des Herstellungsvermögens.

Der Internationale Postanweisungsverkehr, der nach Ausbruch des Krieges eingestellt wurde, wird zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland am 20. November d. Js. wieder aufgenommen.

Akt.-Ges. „Kykhäuserhütte" in Artern. Die gegen die Verwaltung dieses Unternehmens von einer Gruppe von Aktionären angestrengten Regreßklagen sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Ueber die Gesellschaft selbst wurde bekanntlich alsbald nach dem Ausbruch des Krieges die Geschäftsaufsicht verhängt.

Die Gewerkschaft Günthersheil, Göllingen (Kyffh.), teilt mit: Vom 1. August ab mußte der Betrieb unserer sämtlichen Anlagen infolge des Krieges eingestellt werden. Der nach Rücklagung für Syndikatsunkosten, Reichsabgabe, Preisausgleich, Knappschaftsberufsgenossenschaft usw. erzielte Reingewinn beträgt 20 650,27 Mark. Für das 1. Halbjahr d. Js. wiesen wir einen solchen von 265 983,94 Mark aus. Der Ueberschuß für die ersten 3 Vierteljahre d. Js. beträgt demnach 386 634,21 Mark.

Die Kaliwerke Wilh und Schachtwitz beabsichtigen, auf ihrem Grundstück in der Nähe des Schachtes Wilh in der Gemarkung Naundorf eine Chlorkaliumfabrik mit 8000 Doppelzentner täglicher Verarbeitung zu errichten. Die Abwässer der Fabrik sollen durch eine geschlossene zusammenfassende Rohrleitung bei Km. 114,25 in die Saale abgeführt werden.

Kaligewerkschaft Heiligenroda. Der Betriebsüberschuß des dritten Quartals d. Js. beziffert sich auf 81 374 (i. V. 214 905) Mk. und seit 1. Januar d. Js. auf 728 479 (i. V. 645 744) Mk. Wegen großer Vorräte wurde der Betrieb noch nicht wieder aufgenommen. Auch die Arbeiten auf den beiden Schächten der Gewerkschaft Dönges wurden zunächst eingestellt. Man hofft aber nach Wiederaufnahme noch vor Ablauf dieses Jahres auch für Dönges II eine vorläufige Teilförderungsziffer beantragen zu können. Die Beteiligten der Gewerkschaft Dönges haben eine Zubuße beschlossen.

Bismarckhütte. Die Verwaltung schlägt wieder 9 Prozent Dividende vor bei 2 279 500 Mark (i. V. 2 509 169) Abschreibungen und 50 000 Mark Talonsteuerrücklage. Die Werke sind mit Aufträgen in Friedens- und Kriegsmaterial gut beschäftigt. Die Verwaltung hofft auch für 1914/15 auf ein befriedigendes Resultat, falls keine ungewöhnlichen Störungen eintreten.

Aktien-Teilenfabrik Sangerhausen. Die Gesellschaft hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre einen Fabrikationsgewinn von 169 000 (i. V. 178 800) Mark erzielt. Nach Tilgung des vorjährigen Verlustes von 4900 Mark bleibt ein Vortrag von 297 Mk. In der Bilanz erscheinen Debitoren mit 39 200 (45 500) Mark, Kreditoren hatten 26 500 (52 900) Mark zu fordern.

Die Wickingschen Portland-Zement- und Wasserkalkwerke in Recklinghausen haben, wie alle Zementwerke, unter dem Einfluß des Krieges außerordentlich zu leiden; in den ersten Wochen des Krieges mußte der Betrieb vorübergehend ruhen, da es an Wagen fehlte und auch der Arbeiterstamm durch die Einberufung vieler Arbeiter zum Heere sehr gelitten worden ist. Später haben sich die Verhältnisse zwar etwas gebessert, aber das Geschäft in Zement liegt derart darnieder, daß der Versand gegenüber dem Vorjahre einen ganz wesentlichen Rückgang erfahren wird. Dementsprechend wird auch das finanzielle Resultat gegen das Vorjahr eine Verschlechterung aufweisen. An eine Dividende (1913 0) ist natürlich infolgedessen nicht zu denken. Die Konsolidierung der Schulden im Wege der Begebung einer Anleihe konnte infolge des Krieges nicht durchgeführt werden.

Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Abteilung Sömmerda beabsichtigt zur Herstellung von Kriegsmaterial in Erfurt eine neue Fabrik zu errichten.

Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann Akt.-Ges. in Chemnitz. Der Umsatz der Gesellschaft ging in 1913/14 von 23 283 512 Mark auf 20 632 859 Mark zurück. Demgemäß verringerte sich auch das Gewinnergebnis. Eine Dividende gelangt bekanntlich nicht zur Ausschüttung (i. V. 8 Prozs.). Dagegen sollen 500 000 Mark als Kriegsfürsorge zurückgestellt werden. Zu dem Ergebnis bemerkt die Verwaltung, daß das Unternehmen im Lokomotivbau zu etwas schwächeren Preisen befriedigend beschäftigt sei, ebenso sei in Spinnereimaschinen das Geschäft recht lebhaft. In allen anderen Abteilungen zeige sich ein beträchtlicher Rückgang, der vorläufig noch fortbesteht. Da das Unternehmen stark für das Ausland arbeitet, seien beträchtliche Außenstände vorhanden, mit deren Eingang vor der Hand nicht zu rechnen sei. In das neue Geschäftsjahr sei das Unternehmen mit einem Bestand an Aufträgen von 6 700 000 Mark (8 500 000) eingetreten. Erfreulicherweise mache sich jetzt, nachdem die Unsicherheit der ersten Kriegswochen überwunden sei, eine gewisse Besserung der allgemeinen Geschäftslage bemerkbar, so daß man den Arbeiterstamm, wenn auch nicht in vollem Umfange, doch vorläufig weiter zu beschäftigen vermöge. Wie sich der Geschäftsgang weiter gestalten werde, lasse sich zurzeit unmöglich sagen.

Preissteigerung für Hüte und Mützen. Die deutschen Hutfabrikanten haben unter Aufhebung der bisherigen Preise einen Preisaufschlag von mindestens 20 Prozent eintreten lassen. Ferner erhöhte der Verband Berliner Mützen-Großfabrikanten die Preise um mindestens 10 Prozent. Die Preissteigerung ist sofort in Kraft getreten.

Altenburger Aktienbrauerei. Der am 12. Dezember stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung wird eine Dividende von 10 Prozent (wie in den Vorjahren) vorgeschlagen.

Zum Verkauf des Valorisationskaffees in Hamburg wird aus Hamburg telegraphiert: Bei dem Verkauf wurden sämtliche 155 000 Sack aufgenommen. Bei der Einschreibung waren mehr Reflektanten als Partien, so daß durchs Los entschieden werden mußte. Später entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft in den unbesiedenen Partien, und es wurde bis 1½ Pfg. Aufgeld auf den Grundpreis von 65 Pf. bezahlt. Es wird angenommen, daß der reelle Kaffee freihändig verkauft wird.

Waren und Produkte.

Getreidebericht.

Berlin, 17. Nov. Eine wesentlich andere Situation am Getreidemarkt war auch heute nicht zu konstatieren. Das Geschäft war sehr still, da Angebote nicht am Markte waren.

Budapest, 17. November. Weizen: 21,75—22,55, Roggen: 17,35—17,50, Gerste: 14,40—15,00, Hafer: 11,20—11,60, Mais: 12,15—12,40.

Wetter: Bewölkt. (WTB.)

Fettwaren und Oele.

Hamburg, 17. November. Schmalz: Raffiniert 98—101, Imperial 101, Kreuz 103. (WTB.)

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	16 11	14 11		Roggen loko, neue	16 11.	14. 11
Weizen p. Dez.	—	122½		Ernte		
„ „ Mai	124¼	120¾		Schmalz p. Nov.	11.30	11 27
Mais loko	—	—		„ Jan.	10.47	10.57
end Spring ct.	—	—		**New York**		
Chicago.				Petroleum in Cases	—	—
Weizen p. Dez.	114½	115		do. refined, Withe	—	—
„ „ Mai	12 ⅛	121¼		do. in Cred. Balanc.	—	—
Mais p. Dez.	67¼	68⅜		Kaffee loko	6¼	6¼
„ „ Mai	71	71⅝		„ p. Sept.	—	—
Hafer Dez.	51⅜	—		„ p. Dez.	—	—
„ „ Mai	—	53⅜				

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.		16. Nov.	+ —		17. Nov.	+ —	Fall	Wuchs
Artern								
Nebra,	Oberpegel		+	2,20		+ 2,20	—	—
	Unterpegel		+	1,50		+ 1,50	—	—
Weissenfels,	Oberpegel		+	2,52		+ 2,50	—	2
	Unterpegel		+	0,52		+ 0,40	—	12
Trotha			+	1,98		+ 1,98	—	—
Alsleben,	Oberpegel	16.	+	2,42	15.	+ 2,36	—	6
	Unterpegel		+	1,36		+ 1,16	—	20
Bernburg			+	1,04		+ 1,16	—	12
Calbe,	Oberpegel		+	1,54		+ 1,55	—	2
	Unterpegel		+	0,78		+ 0,89	—	2

Ober, Unter, Elbe-Havel

	Nov.	Fall	Wuchs		Nov.	Fall	Wuchs
Jungbunzel.	—	—	—	Wittenberg	17. + 1,42	1	—
Laun	—	—	—	Rosslau	+ 0,74	1	—
Budweis	—	—	—	Bordy	+ 1,12	—	4
Prag	—	—	—	Schönebeck	+ —	—	—
Pardubitz	—	—	—	Magdeburg	+ 0,94	—	6
Brandeis	—	—	—	Tangermünde	+ 1,31	—	4
Melnik	—	—	—	Wittenberge	+ 1,12	—	—
Leitmeritz	17. — 0,02	—	10	Dömitz	16. + 0,67	—	—
Aussig	— 0,23	—	10	Bolzenburg	+ 0,12	2	—
Dresden	— 1,38	—	5	Hohnstorf	17. + 0,86	—	—
Torgau	+ 1,43	—	3	Lauenburg	+ 1,83	—	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141118029/fragment/page=0002